

Liebe Freundinnen, Freunde und Bekannte des Manaíra

Im letzten Jahresbericht habe ich Ihnen von der Ehemaligenzusammenkunft und damit von der Nachhaltigkeit unserer Arbeit erzählt. Im vergangenen Sommer zeigte Ihnen der Bericht über die «Helfer aus den eigenen Reihen», dass dieses Projekt weiterläuft und langsam Früchte trägt.

Heute möchte ich Ihnen zuerst die wirtschaftlichen Veränderungen in unserem Teilstaat Pernambuco aufzeigen und deren Auswirkungen auf die Menschen, mit denen wir arbeiten.

Das Herzstück des diesjährigen Jahresberichts ist der neuen «Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen» gewidmet. Zum Schluss möchte ich Sie an einer kurzen Rückschau auf meine 25jährige Tätigkeit in Brasilien teilhaben lassen.

Inhaltsübersicht

- Wirtschaftsboom im Nordosten Brasiliens
- Neu – Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Luzia Schuler – 25 Jahre Brasilien

- Ihre Spende – unsere Leistung
 - Das Manaíra in Zahlen
 - Betriebsrechnung 2011

Grosse wirtschaftliche Veränderungen sind schon seit einigen Jahren im Nordosten Brasiliens im Gange. In den Strudel der Ereignisse gerieten wir dagegen erst vor zirka zwei Jahren.

Während in den 60er bis 80er Jahren die Menschen aus dem Nordosten vor den stetig wiederkehrenden Dürren hauptsächlich in den Süden des Landes migrierten, strömt der Migrationsfluss heute in die entgegengesetzte Richtung. Arbeitskräfte aus dem Süden ziehen in den Nordosten, weil hier die Wirtschaft boomt. Zum Vergleich: 2010 lag das Wirtschaftswachstum in Brasilien bei 7%. Die Wirtschaft im Nordosten wuchs dabei um satte 9,5%.

Der Teilstaat Pernambuco verdankt es dem aus diesem Staat stammenden früheren Präsidenten Brasiliens – Lula da Silva – dass er heute den grössten Meereshafen von ganz Brasilien beheimatet. Auf dem Gelände des Hafens von Suape – 40 km von Recife entfernt – haben sich heute mehr als 120 Fabriken niedergelassen, die ungefähr 74'000 Arbeiter/innen beschäftigen.

In der momentanen Aufbauphase gibt es Arbeit für alle, selbst für ungeschulte Arbeitskräfte. Auch für Frauen gibt es Arbeitsgelegenheiten, dadurch sind die Kinder jedoch noch mehr allein. Verwahrlosung, Kinderprostitution und Gewalt nehmen zu.

Kurz, Recife scheint im Moment die grösste Baustelle der Welt mit all ihren positiven und negativen Seiten zu sein.

Es gibt immer wieder Kinder und Jugendliche, die mehr Aufmerksamkeit brauchen als dies im Gruppenverband möglich ist.

Brunas Situation (13 J.) ist schwierig. Sie sieht ihre Mutter langsam an Brustkrebs dahinsterven und obwohl sie seit Jahren bei der Grossmutter lebt, kann sie es nicht fassen, dass sie ohne ihre Mutter auskommen muss. Der Vater lebt in São Paulo. Oft ist Bruna hin und her gerissen zwischen dem Bedürfnis, den Versprechungen des Vaters zu glauben und dem Wissen, dass er diese doch nicht hält. Einfacher scheint es, bei einem Freund Geborgenheit zu suchen. Doch auch hier stösst sie auf Enttäuschungen.

Wenn wir in der Einzelarbeit jeweils einen Weg durch all ihre Probleme gefunden haben, meint Bruna zum Schluss: «Es hat mir gut getan und ich habe gemerkt, dass mein Leben gar nicht so schlimm ist, wie ich meinte, es hat auch viel Schönes.»

Anderson (12 J.) beklagte sich, seine Mutter bevorzuge seinen jüngeren Bruder. Zudem beschimpfe sie seinen Vater, der, von ihr geschieden, nichts zum Unterhalt beisteuere. Ich bestärkte Anderson in seinem Wunsch, hin und wieder ein Wochenende beim Vater zu verbringen, was ihm auch gelang. Bald fanden wir heraus, dass er Liebe und Zuneigung vor allem an materiellen Dingen mass. An diesem Massstab gemessen konnte seine Mutter bestehen, sein Vater jedoch nicht. Trotzdem beklagte sich Anderson nie, sein Vater liebe ihn nicht.

Auf meine Frage: «Was magst Du denn an Deinem Vater?» erhielt ich folgende Antwort: «Er stellt mich immer seinen Freunden vor. Er lädt mich ein, ihn zu besuchen. ...»



... An seinem freien Tag besucht er mich. Als ich an einem Wochenende bei ihm war, liess er das Trinken sein, weil ich ihn darum bat. – Ich mag meinen Vater und ich weiss, dass er mich mag.»

Inzwischen weiss Anderson, dass er Schritt für Schritt lernen muss, sich zu wehren, damit die Mutter seine Gefühle respektiert. Sich-Wehren heisst nicht mehr bocken, sondern Vorkehrungen treffen, Abmachungen eingehen und deren Einhaltung fordern.

Es gibt aber auch Teenager, die nicht wissen, wo sie beginnen sollen. Da hilft oft ein behutsames Fragen und Sich-Voran-Tasten wie bei Felipe (11 J.): «Wie geht es Deinem Vater? – Gut. – Mag er Deinen Bruder immer noch lieber als Dich? – Ja. – Woran erkennst Du das? – Mein Bruder darf seine Spielsachen auf seinem Bett ausbreiten, ich nicht. – Wieso meinst Du, mag Dein Vater dich weniger als Dein Bruder? – Er sagt, dass ich ihn nicht mag, aber das ist nicht wahr! – Hast Du ihm das schon gesagt? – Nein. – Hast Du den Mut, ihm das zu sagen? – Nein. – Was können wir tun, damit Du den Mut dazu aufbringst?» So nähern wir uns den schwierigen Themen jeweils Schritt für Schritt. Am Schluss frage ich Felipe: «Was hat Dir heute am besten gefallen?» Er antwortet: «Die vielen Fragen und die Sache mit meinem Vater.»

Dankbar, erstaunt und fasziniert begleite ich diese Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg. Es freut mich wie sie – auch unter schwierigsten Umständen – Schritt für Schritt ihre Zukunft gestalten und zu glücklichen Menschen heranwachsen.

Am 24. November 1986 landete ich mit klopfendem Herzen in Brasilien. Die Hitze setzte mir zu. Von den Gesprächen verstand ich wenig. Die Besuche in den Armenvierteln machten mir Angst. Aber ich war fest entschlossen, mich an alles zu gewöhnen.

25 Jahre später weiss ich, dass ich mich nie an alles gewöhnen werde, doch dass ich sehr, sehr viel gelernt habe. Aus meinen Erfahrungen möchte ich Ihnen meine Beziehung zur Armut, zu Geduld und Ungeduld erläutern.

Ich kam als Ingenbohler Missionarin nach Brasilien. Es war mein innigster Wunsch, den Armen zu helfen. Auf einem langen und nicht immer leichten Weg musste ich lernen, was Armut ist und was Hilfe sein kann. Armut hat im Grunde mit Materiellem sehr wenig zu tun. Die innere Armut, die menschliche Verwahrlosung und Verrohung, zeugt viel mehr vom Verlieren von haltgebenden Werten. Materielle Hilfe ist allzuoft ein auf Sand gebautes Haus, das dem ersten Sturm zum Opfer fällt.

Und da begann der Weg der Geduld, des Verstehen-Lernens. Dazu gehört mein Austritt aus dem Kloster, der Eintritt in die Welt der Armut im Zusammenleben mit Fátima und ihren beiden Töchtern, die Gründung des Manaira, dessen Entwicklung Sie seit 13 Jahren mitverfolgen.

Heute stehe ich auf gutem Fuss mit einer «gesunden Ungeduld». Das jahrelange Mitgehen und Verstehen gibt mir die Kompetenz des Forderns. Ich weiss in etwa wie weit ich den Bogen spannen darf, damit verschütteter, innerer Reichtum aufbrechen und zum Tragen kommen kann.

Dass Sie mich auf diesem Weg begleitet haben und es immer noch tun, dafür bin ich Ihnen von Herzen dankbar!



Manaira
Luzia Schuler
Rua 18, No. 145; Alto dos Indios
Ponte dos Carvalhos
54.580-765 Cabo/PE/Brasil
e-mail: luziaschuler@uol.com.br

Spendenkonto
Luzia Schuler, Hilfswerk Manaira
Sparkasse, 6431 Schwyz,
Clearing-Nr. 6633, Konto-Nr. 42 0.438.407.05

Kontaktadresse Schweiz
Marie-Louise Schuler
Bahnhofstrasse 42
CH-6430 Schwyz / Schweiz
e-mail: ml.schuler@manaira.org
Telefon: +41 41 811 60 73



Druck: Celis Folox AG, Serwen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Kinder 7-10jährig	Mädchen	34	Total	63
	Knaben	29		
Jugendliche 11-18jährig	Mädchen	109	Total	186
	Knaben	77		
Erwachsene	Frauen	32	Total	32
	Männer	0		
Psychologischer Dienst	Frauen	53	Total	68
	Männer	15		
TeilnehmerInnen			Total	349

Pro-Kopf-Kosten in CHF	Jahr	Monat
Kinder- und Jugendarbeit	340.50	28.40
Erwachsenenarbeit	391.85	32.65
Psychologischer Dienst	501.40	41.80

Arbeitsteam

2 Psychologinnen
1 Gruppenleiterin
3 Hilfskräfte

Kosten nach Arbeitsparten

